

Nur 25% der Saat geht auf und selbst diese 25% bringt unterschiedlich hohe Erträge. Jeder Manager, selbst wir würden sagen: das ist zu wenig, das lohnt nicht, das ist der Einsatz, die Mühe nicht wert. Wir denken und handeln immer mehr nach der Devise: wie viel Gewinn, was habe ich davon, lohnt sich der Aufwand? Manche gehen auch miteinander so um: was hab ich davon, wenn ich mich engagiere, mich für andere einsetze, was bekomme ich dafür materiell, an Ansehen, Einfluss? Schon in der Antike galt: ich gebe, damit du gibst! Manche gehen mit Menschen, auch mit dem Glauben, mit Gott so um. Ein Gott, der keinen Nutzen bringt, nützt nichts. Eine Glaubensgemeinschaft, die keine Vorteile bringt, brauche ich nicht. Andere denken noch arger: Menschen, die mir nicht nützen, nützen nichts, sind wertlos. Oberflächlichkeit, Gewinnmaximierung, Überbewertung von Besitz verleiten dazu alles im Leben nur noch nach dem Nützlichkeitsaspekt zu bewerten, dabei gehen Wertschätzung der Natur, des Menschen, des Lebens, der Kultur, geistiger Werte, der Religionen zunehmend verloren. Wann lohnt der Einsatz, für was lohnt sich es sich zu mühen, was ist der andere wert, dass ich mich um ihn kümmere, dass ich ihm beistehe und seine Anliegen, Sorgen, Fragen zu meinem mache? Selbst Beziehungen sind nicht selten dem Kosten-Nutzen Denken unterworfen. Vieles, auch Menschen werden somit zum Mittel zum Zweck. Wir sprechen vom Ausnutzen, vom Benutzen. Zweckfrei ist nur noch wenig, zu vieles nur noch dem Gelderwerb, der Vergrößerung des Wohlstands geschuldet. Worum und um wen wir uns bemühen gibt Kunde davon, was uns wichtig und wertvoll, was und wen wir lieben. Anders Jesus. Zunächst sieht er den Menschen, fragt aber nicht, was habe ich davon, wenn ich dem et-was gebe, sondern Jesus fragt andersherum. Was hat der Mensch vom Wort Gottes, von der Gegenwart Gottes. Die Antwort scheint einfach: das Leben. Es klingt nach Selbstlosigkeit. Jesus setzt alles daran, damit Menschen in ihm das Leben finden. Wie wohl er weiß, dass viele nicht sein Angebot annehmen. Manche gar nicht, manche nur für kurze Zeit, manche werden durch andere Ziele, Werte, aber auch schwere Lebenssituationen abgehalten. Aber es gibt auch die, die es annehmen, das Leben finden und deren anderes Leben deutlich sichtbar an den Früchten wird. Jesus spricht nicht von einem einmaligen Angebot. Er sagt deutlich, was Menschen abhält an Gott zu glauben: Das Böse, das Menschen verdirbt. Unfähigkeit Gottes Angebot zu verstehen. Der Wankelmut des Menschen, die mangelnde Bereitschaft wegen des Glaubens belächelt, benachteiligt, verfolgt zu werden. Die bitteren Sorgen und der Reichtum, der vermeintliches Glückliches verspricht. Mit diesen Schwierigkeiten sagt er zugleich, was das Leben aus dem Glauben nicht bringt bzw. nicht ist. Es macht weder materiell reich noch sorgenfrei,

---

weder selbstsicherer gegenüber Anfeindungen und bösem Denken, Verhalten anderer und in uns selbst. All das verspricht Jesus nicht. Auch verrät er nicht worin die 30fache, 60fache, hundertfache Frucht der aufgegangenen Saat, des angenommenen Glaubens besteht. Tatsächlich ist es eine andere Sicht des Menschen, der Welt, des Lebens, die uns manches durchschauen lässt, was uns am Leben hindert oder wer uns das Leben schwer macht oder kaputt macht. Das gilt es ebenso ernstzunehmen wie das Leben, das Jesus in uns aussät: Sinn und Hoffnung, Halt und Orientierung, Vergebung und Liebe, Zukunft und Wertschätzung und zwar für jeden Menschen. Das zeigt er mit seinem ganzem Leben, er hat es gelebt und erlebt. Die Herausforderung besteht darin, sein Angebot anzunehmen und ernstzunehmen. Also sich zu bemühen ihn zu verstehen. Denn sein Anliegen ist: Menschen sollen durch Gott das Leben finden und anderen zum Leben helfen. Für das Hier und Heute, aber auch über das eigene Sterben hinaus. Dieses Angebot ist deutlich zu sehen, zu hören, zu erleben und doch gibt es Menschen, die sehenden Auges das nicht erkennen, die obwohl sie hören nichts verstehen und es auch nicht wollen. Nicht einmal auf der Gefühlsebene wollen sie wahrhaben, was wahr ist und Leben bringt. Das sagt er überdeutlich. Wir hören es und beziehen es lieber auf andere als uns selbst. Jesus ruft immer wieder in die Entscheidung, er lädt uns zum Leben mit ihm ein. Es mag also Zeiten und Situationen geben, wo wir ihn nicht oder wenig ernst nehmen, wo wir uns ablenken lassen, wo wir verbittern, nicht wir selbst sind. Ein Stück weit haben wir es selbst in der Hand, ob wir es mit unserem Christsein ernst meinen. Sicher, nicht alles in der Kirche ist dabei von Hilfe, manches kann auch vom Glauben wegtreiben, aber es geht um uns, unser Leben, das Leben, das es gewinnen gilt. Aber dieses Leben aus Jesus verändert uns eben im Lebensstil, Ansichten, Handeln, Umgang, Denken, Empfinden und auch im Alltag, das nach außen sichtbar wird. Doch eines steht im Gegensatz zu vielem bei uns heute, vor allem in der Welt des Kaufens: sein Angebot gilt immer wieder, an jedem Tag unseres Lebens bis zu unserem Tod. Er fragt auch nicht, warum manche erst spät im Leben ja zu ihm sagen. Ihm ist wichtig, dass Menschen ja zu ihm sagen, er will ihnen ihr vorheriges Leben vergeben, sich versöhnen lassen mit sich und anderen und einen Neuanfang ermöglichen. Die Saat seiner Worte soll aufgehen in unserem Leben, egal wann. Das allein zählt.